

flüchtig auf das ganze Jungmännerwerk gerichtet hätte. Bedeutsam war der Aufruf der Bundeswarte vom März 1933, dem die turbulente Reichstagung in Dassel folgte, auf der eine vom Nationalsozialismus mitgerissene Gruppe (zu ihr gehörte auch der von Lersner nur flüchtig genannte Generalsekretär des Stuttgarter CVJM, Hugo Hohloch) die Umgestaltung des Gesamtwerkes nach dem Führerprinzip erzwang. Die Auswirkung der Dasseler Beschlüsse, samt den hektischen Befehlsblättern, hätten doch in der Arbeit einen Niederschlag finden müssen. Nur von daher wird das im Anhang abgedruckte Abkommen zwischen Schirach und Ludwig Müller verständlich, dessen Hintergründe bzw. Entwicklungsgeschichte noch ein Kapitel von besonderer Delikatesse bilden. Immerhin: in der gewollten lokalen Begrenzung ist die Arbeit ein Beitrag zu dem ganzen, tragischen Problem der evang. Jugendführung, dessen man leider in der Arbeit nicht recht ansichtig wird.

Die von Gerhard Niemöller vorgelegte Arbeit über die Barmer Synode ist ebenfalls aus einer Dissertation hervorgegangen, die schon manche lobende Erwähnung gefunden hat. Ich kann deshalb nur unterstreichen, daß der Druck der Arbeit und ihre Veröffentlichung in der Reihe der Kirchenkampfschriften der Kommission gerechtfertigt ist. Was N. bietet, ist eine besonnene, das bis jetzt erreichbare Material voll berücksichtigende geschichtliche Untersuchung. Als eine Wohltat empfinde ich es, daß der Ton einer volltönenden Laudatio vermieden ist. Überall waltet, auch bei der Behandlung der kritischen Stimmen, eine Sachlichkeit vor. Der Verf. hat inzwischen das Literaturverzeichnis ergänzt und im übrigen den Text noch einmal durchgesehen. Der 2. Band bringt nur Quellen, vor allem das Protokoll der Plenarsitzungen, die Texte der wichtigsten Beschlüsse, die ja weit über die berühmte „Theologische Erklärung“ hinausgehen, dazu auch etliche bedeutsame zeitgenössische Berichte.

Berlin

K. Kupisch

Notizen

Programmgemäß lag Ende 1958 der II. Band der RGG fertig vor und in zwischen sind weitere 12 Lieferungen (in 5 Faszikeln) von Band III erschienen (Die Religion in Geschichte und Gegenwart. Handwörterbuch für Theologie und Religionswissenschaft. 3. Aufl. in Gemeinschaft mit H. Frhr. von Campenhausen, E. Dinkler, G. Gloege, K. E. Logstrup, hrsg. von Kurt Galting. 39.—54. Lieferung: Gichtel-Karl V. Tübingen, Mohr, 1958—59; je Lieferung DM 4.20). Zum Lobe dieses Unternehmens, das so erfreulich voranschreitet und das eine erstaunliche Gemeinschaftsarbeit der deutschen evangelischen Theologie darstellt, braucht nach dem, was früher in unserer Zeitschrift gesagt wurde, kaum noch etwas hinzugefügt zu werden. Auch in den jetzt vorliegenden Lieferungen wird der Leser zumeist zuverlässig und umfassend (soweit das in einem Lexikonartikel möglich ist) unterrichtet. Der Kirchenhistoriker findet wieder eine Reihe von Übersichtsartikeln, die oft auf knappem Raum die Entwicklung eines Begriffs, eines Landes oder einer Bewegung im Lauf der gesamten Kirchengeschichte verfolgen: *Glaube* IV (dogmengeschichtlich, A. v. Ruler); *Gnade Gottes* IV (dogmengeschichtlich, E. Käbler); *Gott* V (theologiegeschichtlich, Pannenberg); *Gottesdienst* V (Geschichte, Kretschmar, Onasch, Dienst, Urner, Jannasch) usw. Bei manchen Artikeln hätte man sich etwas mehr Raum gewünscht. So ist m. E. *Heilsgeschichte* zu knapp geraten. Der Artikel *Jugendbewegung* I (Uhsadel) ist zwar recht lang, läßt aber doch gerade die Frage der geistesgeschichtlichen Einordnung dieses Phänomens ungebührlich zurücktreten. Auch *Kanon* II (kirchengeschichtlich, L. Vischer) befriedigt nicht, da das Problem der Entstehung des Kanons eigentlich nur gestreift

wird. Interessant ist der Vergleich des Artikels *Gnosis* in dieser Auflage der RGG mit dem in der vorigen: Der Fortschritt in der Forschung wird dabei sehr deutlich, auch wenn Kretschmars Thesen (jüdisch-synkretistische Herkunft) nicht überzeugen. Auch bei den biographischen Artikeln, die für ein Nachschlagewerk wie die RGG von besonderer Bedeutung sind, wird der Vergleich mit der vorigen Auflage einen beachtlichen Fortschritt sichtbar werden lassen: Eine große Anzahl von unwichtig gewordenen Gestalten sind verschwunden, andere dazu gekommen (z. B. *Giotto*). Allerdings muß ich noch einmal meine Bedenken gegen die Raumverteilung bei biographischen Artikeln aussprechen: *Goethe* bekommt 8 Spalten, *Hölderlin* über 6, *Kafka* 3 — *Bultmann* hat etwas über 1 Spalte, *Gogarten* nicht ganz 1 Spalte, *Hegel* etwas über 4 Spalten. Bei allem Verständnis dafür, daß die neuere deutsche Literatur stark berücksichtigt wird (was vor allem angesichts der Unbildung unserer jungen Theologen begrüßenswert ist; die genannten Artikel sind auch durchweg vorzüglich), so müßte doch wohl für ein gerechteres Verhältnis in der Länge der Artikel gesorgt werden. Weiter möchte ich bescheiden fragen, ob sich wirklich keine besseren Karten (etwa bei *Italien*) beibringen lassen. Der Plan von Rom (III 949 f.) ist ohne Lupe kaum zu benutzen. Mit Nachdruck sei abschließend auch an dieser Stelle auf den Artikel *Jesus Christus* von Conzelmann hingewiesen, der sicher Grundlage für die weitere Diskussion heute sein wird — gerade durch seine klare, vorsichtige, aber doch eindeutige Art.

Bonn

W. Schneemelcher

Die einbändige Kirchengeschichte von J. Lortz, die 1932 erstmals erschien, liegt jetzt in 20. Auflage vor: Joseph Lortz, *Geschichte der Kirche in ideengeschichtlicher Betrachtung*. Eine geschichtliche Sinndeutung der christlichen Vergangenheit (20. Aufl. = unveränderter Abdruck der 17./18. Aufl. von 1953; Münster, Aschendorff, 1959; XXIII, 464 S., 19 Taf., geb. DM 19.50). Schon die Tatsache der hohen Auflagezahl spricht dafür, daß dieses Buch eine weitgehende und weitverbreitete Anerkennung gefunden hat. Mit Recht, denn Lortz hat mit diesem Werk seine Fähigkeit, die Vergangenheit lebendig und klar zu vergegenwärtigen einmal mehr unter Beweis gestellt. Der Untertitel sagt es und die Darstellung zeigt es, daß L. nicht der Zahl der üblichen Lehrbücher ein neues hinzufügen wollte. Vielmehr will er die „Ideen als die herrschenden Kräfte“ der Kirchengeschichte herausstellen. Gewiß werden viele Einzelheiten geboten, aber das Schwergewicht liegt auf der Darstellung der treibenden Kräfte, der „Ideen“. Es ist daher auch konsequent, wenn auf Literaturangaben beinahe völlig verzichtet ist. Es kann hier nicht im einzelnen auf die geschichtstheologischen Anschauungen von Lortz eingegangen werden. Die sehr geschickte und manchmal auch eigenwillige Gliederung zeigt, daß die theoretischen Überlegungen zu Beginn bei der ganzen Arbeit leitend sind. Es wäre auch unangemessen, wenn man über Einzelheiten diskutieren wollte, obwohl manches zurechtzurücken wäre (z. B. S. 71: „Rom wurde der Retter des rechten Glaubens“ im Verlauf des arianischen Streites; das ist einfach falsch; der heilige Basilius hat zur Genüge erfahren, daß man in Rom von den östlichen Problemen überhaupt nichts verstand!). Wichtig ist natürlich die Darstellung der Reformation und der Gestalt Luthers — die Verdienste von Lortz auf diesem Gebiet bedürfen keiner weiteren Hervorhebung. Entscheidend scheint mir der im ganzen Buch immer wieder auftauchende Gegensatz von Subjektivismus und Objektivismus, d. h. aber der ekklesiologische Grundansatz: Die große Leistung des hohen Mittelalters ist die klassische Verbindung von objektiver Kirchenlehre und deren subjektiver Aneignung. Die Reformation ist letztlich Ausdruck des aufkommenden und dann so verheerend wirkenden Subjektivismus. Hier wird die Grenze der Lortzschen Konzeption sichtbar. An Luther kann man m. E. zeigen, daß die reformatorische Theologie und ihre Frömmigkeit durchaus ekklesiologisch (weil christologisch!) und nicht subjektivistisch bestimmt sind. Aber das erfordert

eine lange Auseinandersetzung, für die hier nicht der Platz ist. Es sei aber nachdrücklich auf dieses Buch verwiesen: Das Werk von J. Lortz ist eine geistreiche, anregende und in ihrer Weite eindrucksvolle Darstellung der Vielfalt und der Problematik der Kirchengeschichte.

Bonn

W. Schneemelcher

Kirchengeschichtliche Quellensammlungen in moderner Übertragung sind offenbar heute sehr gefragt und werden daher immer wieder vorgelegt. Die neueste Sammlung dieser Art stammt von Alfred Läßle: *Kirchengeschichte in Dokumenten*. Sammlung kirchengeschichtlicher Quellen für Schule und Studium; Düsseldorf (Patmos) 1958; 478 S., geb. DM 19.80. Der Verf. stellt seinem Buch ein Zitat aus Newman voran und betont in seinem Vorwort, daß sein Werk aus Liebe und Dankbarkeit zur Mutter Kirche gewachsen sei. Die ausgewählten Quellenstücke sind in einen chronologischen Rahmen gestellt, der die wichtigsten Ereignisse der Kirchengeschichte, darüber hinaus aber auch der politischen und der kulturellen Entwicklung festhält. Auf eine Gliederung ist leider verzichtet. Die Anordnung ist manchmal etwas überraschend: z. B. wird die konstantinische Schenkung — im 8. Jahrh. entstanden, wie extra gesagt wird — dem Mailänder Toleranzedikt von 313 angehängt (S. 38 ff.), womit der Hinweis auf das 8. Jahrh. für den weniger unterrichteten und unkritischen Benutzer faktisch entwertet wird. Zwinglis Thesen von 1522 werden schon bei 1484, dem Geburtsjahr Zwinglis, eingeschoben, was eigentlich unverständlich ist. — Über die Auswahl zu streiten, ist sinnlos, da jede Auswahl persönliche Entscheidung ist. Luther und andere evangelische Theologen kommen zu Wort, wenn auch die Heiligen und die Päpste natürlich im Vordergrund stehen. Bei der Alten Kirche hat der Verf. oft recht pauschale Urteile gefällt, die dem Benutzer falsche Vorstellungen vermitteln: Das alte Romanum stammt wohl kaum aus apostolischer Zeit (S. 19); die Charakterisierung des Arianismus (S. 42) dürfte unrichtig sein, und daß Julian den persischen Mithraskult als Religion einzuführen versuchte (S. 48), ist dem Rez. auch nicht überzeugend. Aber trotz dieser Mängel kann das Buch bei sinnvoller Benutzung einen Einblick in die Vielfalt des Lebens der Kirche in der Vergangenheit vermitteln.

Bonn

W. Schneemelcher

In zwei Bänden wird von Ph. Carrington eine ausführliche Geschichte der ersten beiden Jahrhunderte der Kirche geboten samt einem Ausblick auf das dritte (Philip Carrington: *The Early Christian Church*. Vol. I: *The first Christian Century*; XX, 520 S., 31 Taf., 7 Karten. Vol. II: *The Second Christian Century*; XIII, 519 S., 32 Taf., 5 Karten. Cambridge (University Press) 1957. Je Band sh 52/6). Man nimmt das Werk ein wenig mißtrauisch zur Hand, da es in die fatalen Farben amerikanischer religiöser Literatur gekleidet ist; aber man wird angenehm enttäuscht. Es handelt sich um selbständig und kritisch geschriebene Geschichte, breit angelegt und lebendig erzählt, die neben den anderen Darstellungen, mit denen sie sich vergleichen lassen muß, keine schlechte Figur macht und eigenen Wert besitzt. Eigentümlich ist die Methode, eine Art Mosaiktechnik; das historische Gemälde ist aus vielen kleinen durch Überschriften deutlich voneinander getrennten Einzelabschnitten zusammengesetzt. Das war bei der Breite der Darstellung sicher kein schlechter Weg, dem Ganzen seine Übersichtlichkeit zu erhalten. Im Zusammenhang damit steht ein anderes Merkmal. Der Verfasser betont stark das persönliche Moment in der Geschichte. Das wirkt sich dahin aus, daß er glücklich bestrebt ist, Eigenschaften und Verhalten der jeweils behandelten Personen zu einem möglichst runden Bild zu gestalten. Die zahlreichen Abbildungen sind instruktiv ausgewählt; nur die Karten entsprechen leider dem, was einem meistens in historischen Werken unter diesem Namen angeboten wird.

Kiel

K. Kraft

Für das Verständnis der Entstehung und der frühen Geschichte des Christentums bedeutet die Kenntnis der geistigen, kulturellen, sozialen und religiösen Situation Palästinas ohne Zweifel sehr viel. Auch wenn eine einseitige Berücksichtigung des rabbinischen Judentums bei der Arbeit auf dem Gebiet des Apostolischen Zeitalters sicher falsch ist, so wird man doch immer wieder dieses Judentum berücksichtigen müssen. Eine besonders instruktive und wichtige Arbeit hat Joachim Jeremias 1923—37 geleistet, indem er die wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse Jerusalems zur Zeit Jesu untersuchte. Von dieser Arbeit liegt jetzt erfreulicherweise ein Neudruck in einem Band vor: *Joachim Jeremias, Jerusalem zur Zeit Jesu. Kulturgeschichtliche Untersuchung zur neutestamentlichen Zeitgeschichte* (2. Aufl. Göttingen, Vandenhoeck und Ruprecht, 1958. IV, 99, 65, 264 S., geb. DM 24.—). Das Buch braucht kaum vorgestellt zu werden, weil es jedem, der mit dem NT oder der frühen Kirchengeschichte zu tun hat, bekannt ist. Es umfaßt drei Teile: I. Die wirtschaftlichen Verhältnisse (Gewerbe, Handel, Fremdenverkehr); II. Die sozialen Verhältnisse, A. Reich und Arm (Reiche, Mittelstand, Arme; maßgebende Faktoren für die sozialen Verhältnisse); B. Hoch und Niedrig (gesellschaftliche Oberschicht, Reinerhaltung des Volkstums, Sklaven, Frauen). Die Darstellung beruht auf einer intimen Kenntnis der rabbinischen Quellen. Aber auch Josephus und Philo, sowie die Damaskusschrift kommen zur Geltung. Zu fragen wäre: 1. ist das im Vorwort aufgestellte methodische Prinzip richtig: „Fast überall da, wo innerhalb der rabbinischen Literatur von Jerusalem und vor allem da, wo vom Tempel die Rede ist, ist Jerusalem vor 70 p. gemeint“? Das ist die Frage nach dem Wert der talmudischen Tradition, die hier aber nicht erörtert werden kann. 2. Wird das Bild, das Jeremias zeichnet, durch die Neufunde vom Toten Meer irgendwie modifiziert? Hier wird man gern auf weitere Belehrung der Fachleute hören. Im ganzen: Man darf Verfasser und Verlag danken, daß dieses auch für einen Kirchenhistoriker wichtige Buch jetzt wieder greifbar ist.

Bonn

W. Schneemelcher

Vor einiger Zeit ging durch die Presse die sensationell aufgemachte Meldung, daß ein neues Evangelium, ein Gamalielevangelium gefunden sei. Wie üblich schlossen sich daran allerlei Spekulationen über die historische Qualität und Zuverlässigkeit der Berichte dieses neuen Textes. Es ist außerordentlich zu begrüßen, daß — im wohlthuenden Unterschied zu den Funden von Nag Hamadi, die seit 14 Jahren bekannt sind, bisher aber erst zum kleinsten Teil ediert wurden — der Text, um den es sich handelt, bereits jetzt in einer vorbildlichen wissenschaftlichen Edition vorliegt: *M.-A. van den Oudenrijn, OP, Gamaliel. Äthiopische Texte zur Pilatusliteratur* (= *Spicilegium Friburgense* Bd. 4; Freiburg/Schweiz, Universitätsverlag, 1959; LIX, 187 S., kart. DM 30.—). Es zeigt sich, daß wir es zwar mit keiner Sensation, wohl aber mit einer wichtigen und überraschenden Entdeckung zu tun haben, für die dem gelehrten Dominikaner der Dank aller Fachgenossen gebührt. Der Sachverhalt sei kurz (und daher auch etwas vergrößernd) skizziert: In der Homilie *Lāḥa Māryām* (Marienklage) eines Bischofs Heryākos von Al-Bahnasā (Zeit unbekannt, wohl Frühmittelalter, vgl. S. XVII), die in der Mitte des 14. Jh. durch den Metropolitan Abbā Salāmā ins Äthiopische übersetzt worden ist, finden sich Stücke, die offenbar älteres Gut sind und die mit einzelnen koptischen Fragmenten, die 1904 von Revillout und Lacau veröffentlicht worden sind, übereinstimmen, bzw. eine andere Rezension desselben Grundtextes darstellen. (Näheres zu den Fragmenten bei M. R. James, *The Apocryphal New Testament* S. 147 ff.; Hennecke-Schneemelcher, *Neutestamentliche Apokryphen*, 3. Aufl. I, 1959, S. 359 f. und 372 ff.) Schon 1906 hatten Baumstark und Ladeuze einen Teil dieser Fragmente einem Gamalielevangelium zuschreiben wollen. Der äthiopische Text, den van den Oudenrijn jetzt (unter Benützung von 6 Hss.) vorlegt, scheint zu bestätigen, daß es wirklich ein solches spätes Apokryphon

(Entstehungszeit vermutungsweise 5. Jh.) gegeben hat. Eine Sicherheit über Form und Inhalt des ursprünglichen Textes werden wir allerdings erst durch neue Funde bekommen. Aber die Ausgabe von van den Oudenrijn führt uns schon erheblich weiter. Der eigentlichen Ausgabe der äthiopischen Predigt (mit deutscher Übersetzung) ist eine Einleitung vorangestellt, in der der Leser über die wichtigsten Probleme unterrichtet wird. Die Ausgabe ist mit einem textkritischen Apparat versehen. Es folgen sachliche Anmerkungen zu dem Text. Weiter ist der äthiopische Text einer weiteren Homilie des Heryākos über das Martyrium des Pilatus beigegeben, die zu dem ganzen Komplex der Pilatusliteratur gehört (vgl. Scheidweiler in Henneke-Schneemelcher S. 330 ff.). Ein Anhang weist auf Lexikalisches und Semantisches hin, ein Register beschließt das Buch. Ich möchte in dieser kurzen Anzeige nur auf die große Bedeutung dieser Publikation hinweisen. Eine ausführliche Beschäftigung mit diesen Texten wird erweisen, welcher Wert dieser späten Form der Überlieferung des Gamalielevangeliiums zukommt. Schon jetzt aber ist klar, daß van den Oudenrijn uns eine neue, sehr wichtige Quelle erschlossen hat.

Bonn

W. Schneemelcher

Daß Aloys Schultes grundlegendes Werk von der Wissenschaftlichen Buchgesellschaft wieder aufgelegt worden ist, wird jeder freudig begrüßen (Aloys Schulte: *Der Adel und die deutsche Kirche im Mittelalter. Studien zur Sozial-, Rechts- und Kirchengeschichte.* Darmstadt, Hermann Gentner, 1958. XVI, 492 S., geb. DM 26.—). Die Ergebnisse des Buchs sind inzwischen Allgemeingut der Wissenschaft geworden, und man darf hoffen, daß die Neuausgabe zu weiteren Forschungen in der von Sch. gewiesenen Richtung anregen wird. Das Ständeproblem innerhalb der abendländischen Kirche gehört zu den wichtigsten Aufgaben der allgemeinen und der Kirchengeschichte, und erst kürzlich hat H. Grundmann diese Frage in Bezug auf die mittelalterlichen Universitäten angeschnitten (SB. Sächs. Ak. Wiss., phil.-hist. Kl. 103, H. 2, 1957). Andererseits wünschte man sich Sch.s Untersuchungen durch entsprechende in denjenigen europäischen Ländern ergänzt, für die bislang nur partielle Studien dieser Art vorliegen (s. zuletzt etwa D. C. Douglas' Aufsatz über den normannischen Episkopat vor der Eroberung Englands in: *Cambridge Hist. Journal* XIII, 1957). Zu bedauern bleibt, daß das Buch kein Register erhalten hat. Auch fehlt auf den ersten Seiten ein Hinweis, daß es ursprünglich in Stutzens Reihe der Kirchengeschichtlichen Abhandlungen erschienen ist; denn sonst bleibt dunkel, wem Sch. seinen besonderen Dank auf p. VIII ausspricht.

Bonn

H. Hoffmann

Nach einer kurzen biographischen Einleitung legt A. L. Gabriel die Ideen über Erziehung des Vinzenz von Beauvais dar, indem er aus dem *Speculum doctrinale*, aus *De eruditione filiorum* (am Hof Ludwigs d. Hl. geschrieben, wo Vinzenz als Erzieher tätig war) und aus *De morali principis institutione* viele wörtlich übersetzte Zitate und ausführliche Berichte über den Inhalt dieser Schriften gibt. A. L. Gabriel: *The Educational Ideas of Vincent of Beauvais* (= *Texts and Studies in the History of Mediaeval Education* No. 4). Notre Dame, Indiana (The Mediaeval Institute, University of Notre Dame) 1956. 62 S., 8 Taf., US \$ 1.50. G. resumiert daraus, daß die Maximen dieser Schriften eine antifeudalistische Haltung bei Vinzenz von Beauvais zeigen, wie sie später in dem fälschlicherweise Thomas von Aquin zugeschriebenen Werk *De eruditione principum* verstärkt zutage treten. Bei der Konfrontierung von Vinzenz und Pierre Dubois zeigt G., daß bei Vinzenz die Erziehung zur Liebe Gottes und zur Festigung des Glaubens führen, während bei Pierre Dubois die Tauglichkeit für den Dienst fürs Vaterland das wesentliche Ergebnis sein soll.

Stuttgart

J. Autenrieth

Nach der in Bd. 67 und 68 dieser Zeitschrift (67, 1956, 61—92; 68, 1957, 259—286, 287—294) geführten Auseinandersetzung bedarf die Sammlung: *Urkunden und Aktenstücke zur Geschichte von Martin Luthers Schmalkaldischen Artikeln (1536—1574)*, unter Mitarbeit von Heinrich Ulbrich herausgegeben und erläutert von Hans Volz ([Kleine Texte für Vorlesungen und Übungen 179]. Berlin [de Gruyter] 1957, 234 S., brosch. DM 19.50) nur eines Hinweises. Die Wiedergabe der Texte ist von der bewährten bewundernswerten Sorgfalt. Von besonderem Interesse ist der 6. Abschnitt: „Die Entwicklung der Schmalkaldischen Artikel zur Bekenntnisschrift“.

Bonn

E. Bizer

Buchwalds zuerst 1909 im Inselverlag erschienene Auswahl von 230 Lutherbriefen ist längst rühmlich bekannt. Es genügt hier, ihr Wiedererscheinen in neuer Bearbeitung und handlichem Format freudig zu begrüßen: *Luthers Briefe. Auswahl, Übersetzung und Erläuterung von Reinhard Buchwald* ([Kröners Taschenausgaben 239]. Stuttgart [Kröner] 1956. XV, 275 S., geb. DM 8.—). Es wird wenige Bücher geben, die eher geeignet sind, in Luthers Denken und Glauben einzuführen, als diese Auswahl. Auch wer in den Briefbänden der WA einigermaßen Bescheid zu wissen glaubt, findet in der Übersetzung immer wieder Überraschendes. Vor allem Studenten, denen die große Ausgabe unerschwinglich und allzu gewaltig ist, sollten an dieser Kostbarkeit nicht vorbeigehen. Vor- und Nachwort des Herausgebers sind unaufdringlich, sparsame Anmerkungen geben einige Hilfe zum Verstehen.

Bonn

E. Bizer

Bereits ein Jahr nach Erscheinen des ersten Bandes (besprochen in ZKG 1958, S. 172) hat L. Smits jetzt den zweiten Teil seiner großen Untersuchung über die Beziehung Calvins zu Augustin herausgebracht: *Luchesium Smits: Saint Augustin dans l'oeuvre de Jean Calvin. Tome II: Tables des References Augustiniennes* (Assen, van Gorcum; Louvain, Nauwelaerts, 1958; 295 S., brosch. bfr. 290). Dieser zweite Band enthält allerdings lediglich vollständige Tabellen und Register über Calvins literarische Abhängigkeit vom Schrifttum Augustins. Im wesentlichen handelt es sich dabei um zwei große Tabellen: die erste führt alle Calvinstellen auf, an denen Augustin zitiert oder paraphrasiert wird, die zweite registriert umgekehrt alle Augustinstellen, die bei Calvin wieder erscheinen. — In außerordentlich mühsamer und sorgfältiger Arbeit ist so ein für die künftige Calvinforschung wertvolles Nachschlagewerk entstanden. Allerdings wird man sich erst nach Erscheinen des dritten Bandes, in dem all das gesammelte Material theologisch ausgewertet werden soll, ein abschließendes Urteil über das Gesamtwerk bilden können.

Frankfurt a. M.

W. Kratz

Eine gut ausgestattete und sehr preiswerte Monographie über St. Leonhard vor Braunschweig (Wolf-Dietrich von Kurnatowski: *St. Leonhard vor Braunschweig. Geschichte des Siechenhospitals, der Kirche und des Wirtschaftshofes* [= Braunschweiger Werkstücke. Veröffentlichungen aus Archiv, Bibliothek und Museum der Stadt, hrsg. von Bert Butzer und Richard Moderhack. Band 23] Braunschweig [Waisenhaus-Buchdruckerei und Verlag] 1958. 129 S., 19 Bilder, brosch. DM 9.—) zeigt auf S. 56 die restaurierte Kapelle St. Leonhard, die heute der Braunschweiger Gemeinde der Christengemeinschaft als Gottesdienstraum dient. Der Pfarrer dieser Gemeinde ist der Geschichte dieser Kapelle von der Errichtung des alten Siechenhospitals bis in die Gegenwart in einer sorgfältigen und materialgesättigten Darstellung nachgegangen. Von dem kleinen Gotteshaus aus wird so ein nicht unwesentliches Stück Braunschweiger Stadtgeschichte lebendig

gemacht. Hinsichtlich der auf S. 10 angeschnittenen Frage nach der Herkunft des Patroziniams bringt das im Druck befindliche Verzeichnis der mittelalterlichen Kirchen- und Altarpatrozinien Niedersachsens auch keine weitere Aufhellung.

Göttingen

H. W. Krumwiede

Zeitschriftenschau

Analecta Bollandiana Tom. LXXVII, 1959.

S. 5—41: Baudouin de Gaiffier, La Légende latine de sainte Barbe par Jean de Wackerzele (Inhalt, Überlieferung, Autor und Quellen der Passio S. Barbarae, BHL 918—920, 926, 932—955). S. 42—53: Charles Astruc, Un fragment palimpseste d'une Passion prémétaphrastique inconnue de S. Eudoxius et de ses compagnons (Parisinus Suppl. gr. 1002) (Text fol. 26—27 dieser Hss. des IX.—X. Jhd.; wichtig für die Untersuchung zur Arbeitsmethode des Symeon Metaphr.). S. 63—107: François Halkin, Une nouvelle Vie de Constantin dans un légendier de Patmos (ein interessanter Text aus einer ‚nichtmenologischen‘ Sammlung des XII./XIII. Jhdts. im Cod. Patm. 179; die Vita Const. ist wohl nicht vor dem IX. Jh. entstanden; unter den Quellen vor allem Alexander monachus; Textabdruck mit Indices). S. 108—134: Maurice Coens, Les manuscrits de Corneille Duyn donnés jadis à Héribert Rosweyde et conservés actuellement à Bruxelles (3 Briefe von Duyn an Rosweyde; 3 Listen von Hss., von Duyn selbst angefertigt; Katalog der Hss. nach jetzigem Standort). S. 135—153: Joseph van der Straeten, Sainte Itisbergue et saint Venant, honorés en Artois. S. 154—187: Paul Grosjean, Notes sur quelques sources des Antiquitates de Jacques Ussher. — Édition de la Vita Commani. S. 188—217: Baudouin de Gaiffier, Hispana et Lusitana (eine nützliche, umfassende Übersicht über spanische und portugiesische Literatur zur Hagiographie, Liturgik und Kirchengeschichte). Sch.

Antonianum XXXIII, 1958.

S. 197—240 und S. 371—414: Reinoldus Weijenborg, De authenticitate et sensu quarundam epistularum S. Basilio Magno et Apollinario Laodiceno adscriptarum (Pars I: De statu originali quinque epistularum).

XXXIV, 1959.

S. 245—298: Pars II. De quinque epistulis adulteratis (W. untersucht erneut die ‚Basilius‘-Briefe 361—364 und das Documentum Sebastiani; dabei kommt er in seiner scharfsinnigen, aber wenig überzeugenden Arbeit zu Ergebnissen, die von Riedmatten und Prestige erheblich abweichen. — Die drei Teile des Aufsatzes sind auch zusammengebunden als Extractum erschienen: Administratio des Antonianum, Rom, Via Merulana 124). Sch.

Byzantinische Zeitschrift Band 52, 1959.

S. 1—10: L. G. Westerink, Exzerpte aus Proklos' Enneadenkommentar bei Psellos (ediert aus Psellos *Omnifaria Doctrina* c. 31—36 und aus der bisher nicht edierten Abhandlung *περὶ ἀρχῶν καὶ περὶ ἐνώσεως ψυχῆς καὶ σώματος* nach cod. Baroc. gr. 131 Auszüge aus dem Kommentar des Proklos). S. 68—81: J. Scharf, Quellenstudien zum Prooimion der Epanagoge (will aus der Art der Verknüpfung antiker Gedanken, patristischer Gelehrsamkeit und juristischer Kasuistik die Autorschaft des Photios beweisen; vgl. den Aufsatz des Verf. in *Byz. Zeitschr.* 49, 1956, 385 ff.). Sch.